Giovanni Stary (Venedig)

MANDSCHURISCHE MISZELLEN

I

Über die Fälschung des Ursprungs-Mythos des mandschurischen Kaiserhauses

In den offiziellen Geschichtswerken der Ch'ing-Dynastie wird der Ursprung des mandschurischen Kaiserhauses bekanntlich mit einer „Stammessage" erklärt[1], die als ein klassisches Beispiel der oralen mandschurischen Literatur angesehen wird[2].

Walter Fuchs selbst hat diese Sage ausführlich in seiner Arbeit *Bulhuri Omo. Die älteste Fassung der mandjurischen Stammessage*[3] behandelt und damit Hauers Pionierarbeit[4] auf diesem Gebiet fortgesetzt. Auf Grund des ihm damals zur Verfügung gestandenen begrenzten Quellenmaterials kam Hauer zu dem Schluß, daß diese Sage aus Prestigegründen von den „Hofhistorikern erfunden" wurde[5].

Heute jedoch weiß man, daß das Grundmotiv dieser Sage (die übernatürliche, durch den Genuß einer von einem Vogel fallen gelassenen Frucht hervorgerufene Schwangerschaft einer göttlichen Fee, die den Urahn gebiert) bei vielen ostasiatischen Völkern verbreitet ist: man findet es nicht nur in der alten chinesischen Literatur wie im „Buch der Oden" (詩經 *Shih-ching*, ca. 800 v. Chr.) und im 史記 *Shih-chi* des 司馬遷 Ssu-ma Ch'ien (145–87 v. Chr.), sondern auch in Korea und bei verschiedenen tungusischen Völkerschaften[6].

Man durfte also bis vor kurzem annehmen, daß dieser Mythos als orale Tradition auch in Nurhaci's Clan existierte und daher bei der enkomiastischen Abfassung der mandschurischen Reichsgeschichte nicht erst erfunden, sondern nur weiterentwickelt worden ist[7].

Diese Auffassung wurde neuerdings vom japanischen Gelehrten Jun Matsumura[8] berechtigterweise mit einem Hinweis auf die *Chiu Man-chou Tang* in Frage gestellt; darin nämlich fällt eine Stelle auf, in der die bis dato nur dem Hause Aisin Gioro zugeschriebene Ursprungs-Sage einem Angehörigen des Hûrha-Stammes in den Mund gelegt wird. Als nämlich nach dem erfolgreichen Hûrha-Feldzug 1635 ein Angehöriger dieses Stammes, Muksike, am Hofe T'ai-tsungs in Mukden aufgenommen wurde, erzählte er bei einem am 20. Juni jenes Jahres abgehaltenen Bankett eine Sage über die Herkunft *seines* Stammes, die man bisher im Detail nur in Bezug auf Nurhacis Vorfahren kannte. Besonders deutlich kommt diese fast wörtliche Übereinstimmung dann zum Ausdruck, wenn man den Text beider Versionen vergleichsweise gegenüberstellt:

Muksike's Version[9]	„Offizielle" Version[10]
mini mafa ama jalan halame bukûri alin-i dade bulhori omode banjiha. mini bade bithe dangse akû ... julgei banjiha be ulan ulan-i gisureme jihengge	
tere bulhori omode abkai ilan sargan jui enggulen.jenggulen.fekulen ebiśeme jifi enduri saksaha benjihe fulgiyan tubihe be fiyanggû sargan jui fekulen bahafi anggade aśufi bilgade dosifi beye de ofi bokori yongśon be banjiha.	*tere ... bulhûri omo de abkai sargan jui enggulen.jenggulen.fekulen ilan nofi ebiśeme jifi ... fiyanggû sargan jui etukui dele enduri saksaha-i sindaha fulgiyan tubihe be bahafi ... angga de aśufi ... bilha de ... dosifi ... beye de ofi ... gebu bukûri yongśon ... tere manju gurun-i da mafa inu.*
tere-i hûncihin manju gurun inu.	
Meine Vorfahren und Väter lebten seit Generationen am Bulhori-See, am Fuße des Bukûri-Berges. In meiner Heimat gibt es keine schriftlichen Aufzeichnungen. Von Mund zu Mund wurden die Ereignisse der alten Zeiten weitererzählt und sind [so bis auf uns] gekommen.	
Als in jenem Bulhori-See drei himmlische Mädchen, Enggulen, Jenggulen und Fekulen, zum Baden gekommen waren, kam eine göttliche Elster: nachdem das jüngste Mädchen Fekulen [von ihr] eine rote Frucht erhalten, sie in den Mund genommen und geschluckt hatte, wurde sie schwanger und gebar Bokori Yongśon.	Als in jenem Bulhûri-See drei himmlische Mädchen, Enggulen, Jenggulen und Fekulen, zum Baden gekommen waren, erhielt das jüngste Mädchen eine von einer göttlichen Elster auf [ihr] Kleid fallen gelassene rote Frucht; nachdem sie sie in den Mund genommen und geschluckt hatte, wurde sie schwanger [und gebar einen Sohn] namens Bukûri Yongśon.
Seine Verwandten sind [die des] mandschurischen Herrscherhauses.	Er war der Urahn des mandschurischen Herrscherhauses.

Es erhebt sich nun zwangsläufig die Frage, welcher Mythos als der ursprüngliche angesehen werden kann oder, mit anderen Worten, ob die Historiker der Ch'ing-Dynastie Muksike's Erzählung schlicht und einfach für ihr Kaiserhaus zurechtgeschnitten und dadurch eine „standesgemäße" Herkunft erarbeitet haben.

Beim Versuch einer Beantwortung dieser Frage stößt man auf eine überraschende Tatsache: in den *Chiu Man-chou Tang*, die bekanntlich als Quelle für die

Shih-lu und andere Werke dienten, ist nur Muksike's Version aufgezeichnet – während von einem den Aisin Gioro-Clan betreffenden Mythos nicht die geringste Spur vorhanden ist; umgekehrt jedoch findet man in den späteren Werken – also den *Shih-lu*, den *Man-wen lao-tang* u.s.w. – den Namen Muksike kein einziges Mal erwähnt. Auch im *Huang-Ch'ing k'ai-kuo fang-lüeh*[11], das den Hûrha-Feldzug und das anschließende Festmahl ausführlich beschreibt, wird Muksike wohl absichtlich totgeschwiegen, während „sein Mythos" nun mehr mit dem Kaiserhaus in Verbindung gebracht wird.

Da von den erwähnten Werken nur die *Chiu Man-chou Tang* als Originalquellen in Frage kommen, muß man zwangsläufig die bisher bekannte Version als Teilfälschung bezeichnen, die wahrscheinlich in der K'ang-hsi-Ära im Zusammenhang mit dem Aufkommen des Kultes des bis dahin fast unbekannten Ch'ang-pai-shan (*Golmin šanyan alin*, d.h. das Gebirge mit dem Bukûri-Berg und dem Bulhûri-See) entstanden ist[12]. Dabei handelte es sich jedoch nicht um eine Schöpfung *ex novo*, sondern um die Weiterentwicklung eines wohl bei allen mandschurischen Völkerschaften verbreiteten Mythos. Es ergibt sich nun die Frage, auf Grund welcher Tatsachen man die Existenz eines mandschurischen „Grund-Mythos" in Bezug auf den Ursprung der verschiedenen Stämme postulieren kann.

Eine mögliche Antwort findet man vielleicht im Schamanentum der Mandschu, der bekanntlich stets eng mit ihrem Ahnenkult verbunden war.

Untersucht man nun die heute zugängliche Dokumentation über das mandschurische Schamanentum, stellt man u.a. fest, daß unter der Spitze des beim Schamanenkult üblichen Himmelsbaumes ein napfartiges Gefäß befestigt ist, das auf dem *gesamten* mandschurischen Gebiet *dieselbe* Form hat[13].

Die Frage nach der Bewandtnis dieses Napfes wird in einem ausführlichen Beitrag von Frau B. Körner[14] erklärt, die 1932 einer von einer mandschurischen Familie veranstalteten Opferzeremonie beiwohnen konnte: demnach diente er zur Aufnahme eines Speiseopfers für Elstern oder Krähen, die den Ahnherrn jener aus Tsitsihar (!) stammenden Familie während einer Verfolgung mit ihren Körpern bedeckten und ihm so das Leben retteten.

Es ist nun interessant festzustellen, daß die gleiche Sage auch im Ursprungs-Mythos des mandschurischen Kaiserhauses anzutreffen ist:

> „... als die Leute ihm nachsetzten, ließ sich plötzlich eine göttliche Elster auf seinem Haupte nieder. Die Verfolger sahen von weitem den Ort, wo die Elster sich niedergelassen hatte, und dachten, es wäre ein toter Baum. So kehrten sie auf halbem Wege um und es gelang jenem [Vorfahren] zu entkommen, indem er seine Person bis zuletzt verborgen hielt. Von da an sollen die späteren Geschlechter den Elstern segensreiche Kräfte zugeschrieben und sich gehütet haben, ihnen ein Leid zu tun[15]."

Man kann also feststellen, daß die einzelnen Ursprungs-Mythen und die damit verbundenen Verpflichtungen im mandschurischen Schamanen- und Ahnenkult auf eine gemeinsame Grundlage zurückgehen und zum Kulturgut des ganzen südtungusisch-mandschurischen Raumes gehören mußten. Detailbeschreibungen dürften auf verschiedene geschichtliche Entwicklungsphasen der einzelnen Stämme zurückzuführen sein: im Falle des Aisin Gioro-Mythos ist es – wie bereits erwähnt – wahrscheinlich, daß die Hofhistoriker der Ch'ing-Dynastie die Erzählung Muksike's auf ihr Herrscherhaus übertragen haben, um anschließend jeden Hinweis auf den ursprünglichen „Informanten" aus ihren Werken zu tilgen.

Zuletzt sei noch erwähnt, daß der an der Himmelsstange befestigte Opfernapf (ma. *muheliyen hiyase* – „runder Behälter") im kaiserlichen Schamanenritual *Manjusai wecere metere kooli bithe*[16] („Aufzeichnung der Opfervorschriften der Mandschu", erschienen 1778) abgebildet und beschrieben wurde.

Ein Exemplar eines Napfes wurde von B. Körner[17] nach Deutschland gebracht und befindet sich heute im Museum für Völkerkunde/Abt. Ostasien in Berlin-Dahlem (Abb. 1). Aus Zinn hergestellt, hat er einen Durchmesser von 21 cm und eine Tiefe von 7,6 cm. Der Zylinder, durch den die Himmelsstange geschoben wird, hat eine Länge von 19 cm und einen Durchmesser von 5,2 cm. An den beiden „Ohren" sind die Zeichen für Sonne und Mond angebracht. Ohne Zweifel handelt es sich um ein äußerst seltenes Museumsstück, das heute wahrscheinlich auch in China eine Rarität darstellen dürfte.

* * *

Mein Dank geht an dieser Stelle an Herrn Dr. Peter Thiele, Völkerkundemuseum Berlin, der mir freundlicherweise eine Photografie zur Verfügung stellte.

II

Eine Eulogie Kaiser Ch'ien-lung's in mandschurischer Sprache

Das Museum für ostasiatische Kunst in Berlin-Dahlem besitzt wohl eines der bekanntesten Werke des italienischen Jesuitenmissionärs und Ch'ien-lung's bevorzugten Malers Giuseppe Castiglione (1688–1766)[18], nämlich die Querrolle „Ma-ch'ang tötet einen Dsungaren"[19].

Dieses Bild, 1769 nach dem Feldzug von 1755–1757 gegen die Dsungaren entstanden[20], wurde bereits des öfteren veröffentlicht und von kompetenter Seite besprochen[21]. Wenig beachtet wurde jedoch der *mandschurische* Text, der laut Inschrift und Siegel von Kaiser Ch'ien-lung[22] persönlich verfaßten Eulogie zu Ehren 瑪瑺 Ma-ch'ang's[23]: bei näherer Betrachtung stellt es sich heraus, daß es sich

dabei um ein kunstvoll konstruiertes und nach festen Prinzipien aufgebautes Gedicht handelt, das auf Grund der bisher selten veröffentlichten mandschurischen poetischen Schöpfungen eine nähere Untersuchung verdient.

Mergen baturu macang ni hûlhai faidan be efuleme afaha ucun

Niohon ulgiyan aniya ci coohalara baita deribuhe.
Niyacangga hûsungge ahasi de akdafi gungge mutebuhe.
Niśalame śangname dabali baitalara be baturu sa der seme yendenufi.
Niyalma tome beyebe waliyatai tondo be akûmbume mutehe.

Fukjin de we seci śubtukai sere colongge baturu bi.
Funtume songkolohongge we seci ilan baturu bihebi.
Fuhali toloho seme wajirakû sirame tucikengge bicibe.
Fuhaśame gûnici colhoroko baturu damu macang ni teile sembi.

Turulame baturulame gûsin funcere mudan afanduha.
Turun be durime bata be wara de hûlha fekun waliyabuha.
Tutala silin cooha be gaifi geren otok be dahabure jakade.
Tuttu ili be toktobufi baturu horon be algimbuha.

Ere niyengniyeri de musei cooha ekśeme dame ibenehe.
Etuhun cooha be fude de kadalabufi unggihe.
Ede macang be turśul obufi dosire de.
Ehe hûlha hûrman sere bade sucunjihe.

Teksin-i faidaha faidan be sabufi hûlha sumburśame burulaha.
Tereci macang beyei gargitai hûlha be sundalame farganaha.
Terei yaluha morin be hacihiyame niolhumbufi.
Temgetu turun be baibuhakû gabtaśahai dosinaha.

Emgeri gabtaha de hûlha ujen feye bahabi.
Ekśeme jai da gabtaci turibufi untuhulehebi.
Erei sirame ilaci da de naranggi hûlha be tuhebufi.
Etehe hûsun de hercun akû hûlhai feniyen de śumin dosikabi.

Babai hûlha kunggur seme śurdeme ukunjihe.
Baturu macang ni morin feyelebufi tuhefi bucehe.
Baturulame loho gocifi yafahalahai afara jakade.
Bakcin akû sukdun ele kangtarśame nemebuhe.

Amargi cooha dahanduhai dame dosifi macang be aitubuha.
Aname tuwaci beye gubci juwan ba feye baha.
Afafi baha feye be hûsifi jai inenggi geli afaci.
Amba tondo be enduri sa yala gosime karmataha.

Ede dahaha aiman-i urse angga caksime ferguwembi.
Eteke colgoroko baturu aibici jihengge ni sembi.
Ere babe jiyanggiyûn emke emken-i tucibume wesimbuhede.
Erei baturu be hono ai sere ini tondo be jilame gûnimbi.

Ai.gûnin ilibuhangge yargiyan-i unenggi tondo bihe.
Ambarame faśśafi mujakû gungge gebu be mutebuhe.
Amcame giyamun deri hûlame gajifi dasame unggihekû.
Ambula boigon hethe śangnafi hu biyoo yoo de jergilebuhe.

Umesi hanci ibebufi wesimbubufi yasai muke tuhebume donjiha.
Ujen kesi isibuha faśśaha de tehererakû seme gûniha.
Udu hanci yabume tui janggin-i tuśan de baitalacibe.
Umai gungge de erturakû ele olhośome yabuha.

Julgei cooha gociha urse hargaśan de henkileme jihe.
juduji ini ejen dosimbufi dere acahakû be donjiha bihe:

Abkai wehiyehe-i sohon gûlmahûn aniya juwari ninggun biyade han-i arahangge:

Übersetzung:

Lied über die Vernichtung der feindlichen Schlachtordnung durch den tapferen Helden Macang

Seit dem Jahre des hellgrünen Schweines[24] haben die kriegerischen Handlungen begonnen;
dank der mutigen und kraftvollen Untertanen wurden verdienstvolle Taten vollbracht;
da die Helden in großer Zahl durch außergewöhnlich herbes Einhauen und Belohnungen Erfolge verzeichnet hatten,
handelten alle Leute unter Einsatz des Lebens in aller Treue.

Unter ihnen war es zuerst ein gewisser Subtukai, der den Ehrennamen „Held" trug;
unter jenen, die ihm nachfolgend [dem Feind] mutig entgegentraten, gab es noch drei Helden.
Obwohl sich [ihm] zuletzt soviele [Helden] anschlossen, daß sie ohne Ende aufgezählt werden könnten,
[muß man,] wenn man aufmerksam nachprüft, doch auch den hervorragenden Helden Macang nennen.

Mehr als dreißig Mal kämpfte er heldenhaft in vorderster Linie;
nachdem er den Feind getötet und [ihm] die Fahne entrissen, waren die Rebellen starr vor Schrecken[25].
Da er viele ausgesuchte Soldaten genommen und ganz Otok erobert hatte,
wurde nach der Unterwerfung von Ili sein Heldentum und seine Kraft gerühmt.

In diesem Frühling rückten unsere Truppen in Eilmärschen vor;
die starken Truppen wurden, von Fude[26] geleitet, ausgeschickt;
nachdem dabei Macang als Kundschafter vorgedrungen war,
wurde er von bösen Rebellen in der Gegend von Hûrman angegriffen.

[Seine] gleichmäßig aufgestellte Schlachtordnung erkennend, wankte der Feind und ergriff die Flucht;
von da an setzte Macang selbst und ganz allein dem Feinde nach und verfolgte ihn.
Nachdem er sein Reitpferd zum Galopp angetrieben hatte,
stieß er, ohne eine Fahne oder ein Banner zu verwenden, Pfeile abschießend vor.

Nachdem er einmal geschossen hatte, fügte er dem Feind eine schwere Wunde zu;
da er in Eile einen zweiten Pfeil abschoß, ging er ins Leere.
Als er mit dem darauffolgenden dritten Pfeil endlich den Rebellen zum Sturz gebracht hatte,
war er unbedacht der Übermacht [bereits] tief in den Rebellenhaufen eingedrungen.

Überall umdrängten ihn dicht die Rebellen rundherum;
nachdem das Pferd des Helden Macang verwundet gestürzt war, starb es.
Als er heldenhaft das am Koppel getragene Schwert zog und zu Fuß kämpfte,
fügte er ohnegleichen noch sein stolzes Temperament hinzu.

Nachdem die hinteren Truppen alsbald vorgerückt, wurde Macang befreit;
als man ihn überall betrachtete, war er insgesamt an zehn Stellen verwundet.
Nachdem er die im Kampfe zugezogenen Wunden verbunden, kämpfte er am folgenden Tag weiter;
Wahrlich, die Götter schützen liebevoll eine so große Treue!

Die Leute jener Stämme, die sich hierauf unterwarfen, bewunderten ihn unter Zungenschnalzen
und sagten: „woher kommt jener siegreiche, hervorragende Held?“

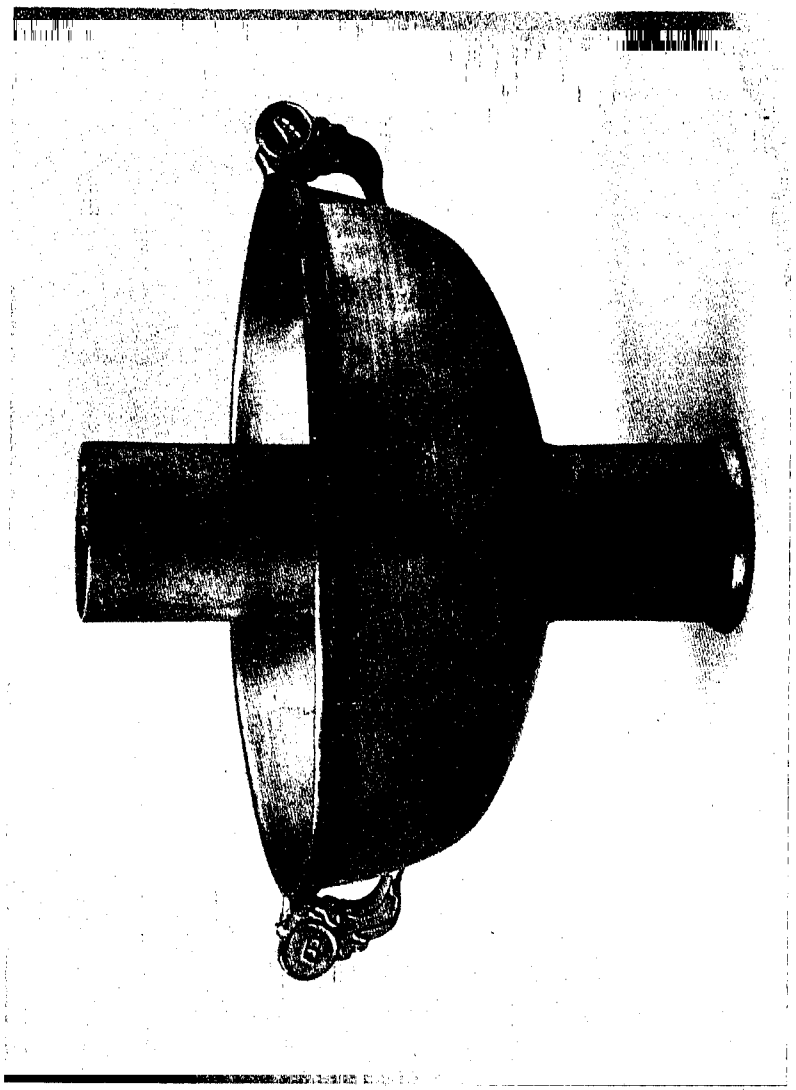
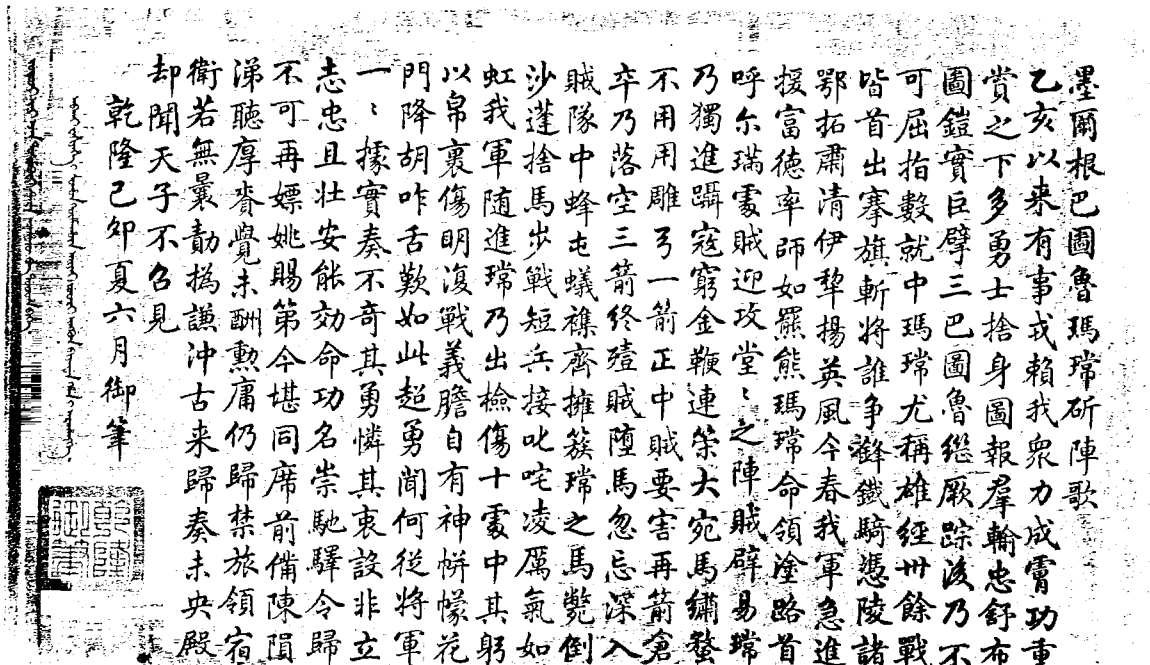


Abbildung 1

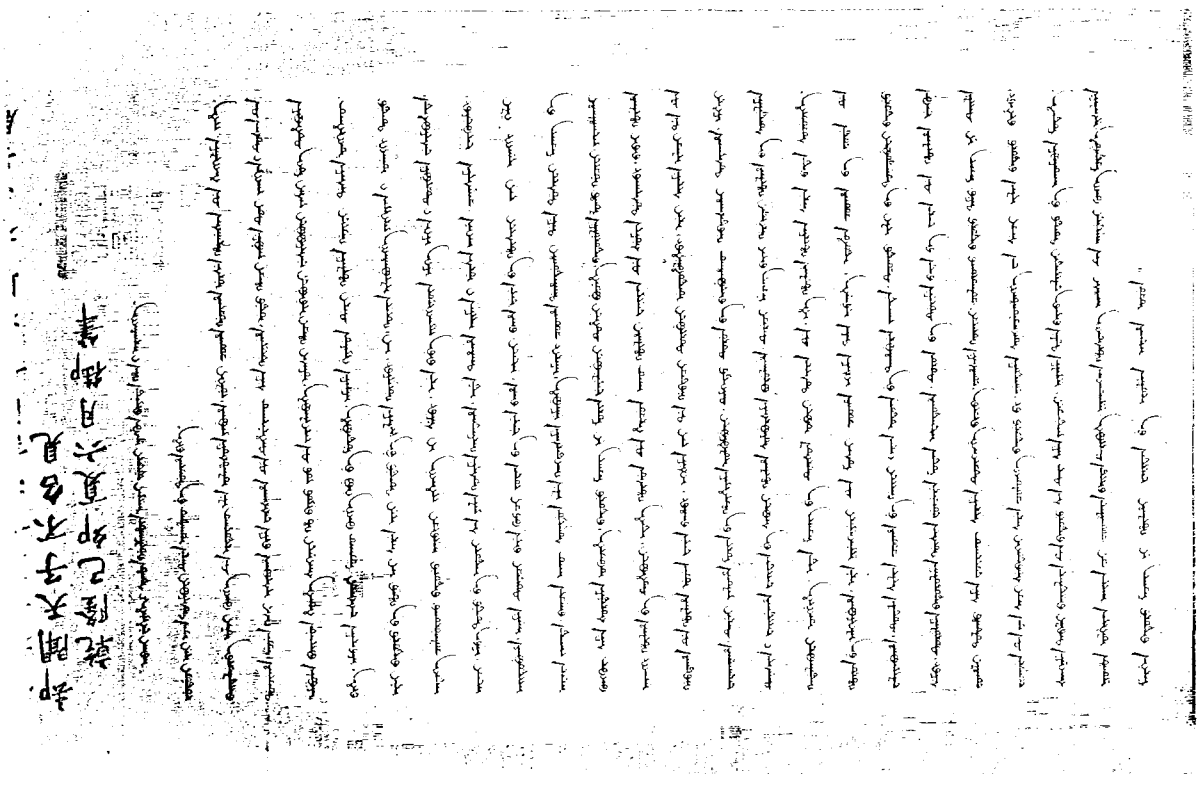


墨爾根巴圖魯瑪瑺斫陣歌

乙亥以来有事戎賴我衆力成霄功重
賞之下多勇士捨身圖報羣輸忠舒布
圖鎧實巨擘三巴圖魯繼厥踪後乃不
可屈指數就中瑪瑺尤稱雄經卅餘戰
皆首出搴旗斬將誰爭鋒鐵騎憑陵諸
鄂拓肅清伊犂揚英風今春我軍急進
援富德率師如羆熊瑪瑺命領塗路首
呼尒瑞霰賊迎攻堂〻之陣賊辟易瑺
乃獨進躡寇窮金鞭連策大宛馬繡蝥
不用用雕弓一箭正中賊要害再箭倉
卒乃落空三箭終殪賊墮馬忽忘深入
賊隊中蜂屯蟻襍齊擁簇瑺之馬斃倒
沙蓬捨馬步戰短兵接叱咤凌厲氣如
虹我軍隨進瑺乃出檢傷十霰中其躬
以帛裹傷明復戰義膽自有神帡幪花
門降胡咋舌歎如此超勇聞何從將軍
一〻據實奏不奇其勇憐其衷設非立
志忠且壯安能効命功名崇馳驛令歸
不可再嫖姚賜第今堪同席前備陳隕
涕聽厚賚覺未酬勲庸仍歸禁旅領宿
衛若無曩勣撝謙沖古来歸奏未央殿
却聞天子不名見

乾隆己卯夏六月御筆

Abbildung 3



却聞天子不名見
乾隆己卯夏六月御筆

Abbildung 2